

GK Einführung in die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Modul AVL 110

„Fragmente einer Sprache der Liebe“ – Die Liebe im Text

Di 12-14 Uhr, Dozentin: Charlotte Kurbjuhn

Anbetungswürdig, Bild, Eifersucht, Fading, Gedenken, Hautlos, Ich-liebe-Dich, Kleidung, Körper, Objekte, Selbstmord, Szene, Unbegreiflich, Verbergen, Wahn, Zeichen – unter Stichworten wie diesen, von Abhängigkeit bis Zugrundegehen, entspannt sich in Roland Barthes unerschöpflichem Thesaurus *„Fragmente einer Sprache der Liebe“* (1977) das Koordinatennetz der Liebestopik. Systematisch unsystematisch leuchtet er die Seele des Liebenden aus, bis in ihre feinsten Fältelungen und finstersten Abgründe hinein. Aus dem Dunkel der Passionen schälen sich so kristallklare, aber mannigfaltig facettierte Begriffe hervor, in denen sich zahlreiche Texte der Weltliteratur kaleidoskopartig brechen. In exemplarischen Analysen zentraler Texte der europäischen Literaturgeschichte sollen Arbeitsweisen der Literaturwissenschaft erprobt und anhand dieser Lektüren ein literarhistorischer Epochenüberblick sowie eine Einführung in die Gattungstheorie und Geschichte literarischer Formen vermittelt werden. Nicht zuletzt geht es um eine Phänomenologie dessen, was jeweils unter „Liebe“ verstanden oder inszeniert wurde – gerade im Hinblick auf die generative Funktion der Liebe als *Movens* von Literatur und den hohen Grad an Artifizialität, in dem virtuos Unmittelbarkeit einer „Sprache der Liebe“ suggeriert wird. Von der Antike bis zur Gegenwart, von Orpheus, der mit seinem Gesang die Geliebte aus der Unterwelt zu befreien suchte, über Konzepte der Minne, Petrarca's Laura, Shakespeares übliche Verdächtige und über Galanterie, Sturm und Drang, die destruktive Gewalt der Liebe inmitten klassizistischer Idealität, die Abgründe romantischer Liebe, narzisstische Prägungen und die zahllosen Variationen eines Themas über das 20. Jahrhundert hinaus bis zu den furiosen Sprachkaskaden in Michael Lenz' kürzlich erschienenen Liebesgedichten (*„Offene Unruh. 100 Liebesgedichte“*, 2010) soll das Spektrum reichen.